

02•2020

WEIT blick



International

Magazin für humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit



GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Geschlechtergerechtigkeit bedeutet gleiche Sichtbarkeit, Partizipation und Stärkung beider Geschlechter in allen Aspekten des öffentlichen und privaten Lebens. Ein Menschenrecht, für das sich AWO International in allen vier Projektregionen erfolgreich einsetzt.

EDITORIAL

Liebe Freundinnen und Freunde,

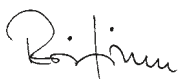
Corona hat die Welt noch immer fest im Griff. Vor allem für Menschen des Globalen Südens, und hier besonders für Frauen, hat die Pandemie weitreichende Folgen. Das liegt daran, dass Krisen ohnehin soziale Ungleichheiten verschärfen und dass es vor allem Frauen sind, die im Pflege- und Gesundheitsbereich arbeiten und somit einem höheren Risiko ausgesetzt sind. Unsere Partner berichten zudem über vermehrte sexualisierte Übergriffe, die durch beengte Wohnverhältnisse und die häusliche Quarantäne entstehen.

Aus diesem Grund widmen wir die Aufmerksamkeit in dieser Ausgabe den Frauen in unseren Projektregionen. Wie unterstützen wir beispielsweise Frauen in Mittelamerika und Südasiens, die aus Perspektivlosigkeit eine gefährliche Migration planen? Welche Maßnahmen fördern wir in Uganda, um ein Umdenken in der patriarchalischen Gesellschaft voranzutreiben? Und wie motivieren und schulen wir Frauen in Indonesien, ihr eigenes kleines Geschäft zu gründen? Das und mehr lesen Sie in dieser Ausgabe.

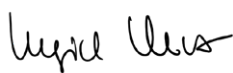
Wir möchten diese Gelegenheit auch nutzen, um uns bei allen Spender*innen zu bedanken, die – trotz der unsicheren Situation – für Menschen in Not gespendet haben. Besonders die hohe Solidarität mit den Menschen in Beirut hat uns beeindruckt.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und gute Gesundheit.

Mit herzlichen Grüßen



Rudi Frick
Vorstandsvorsitzender

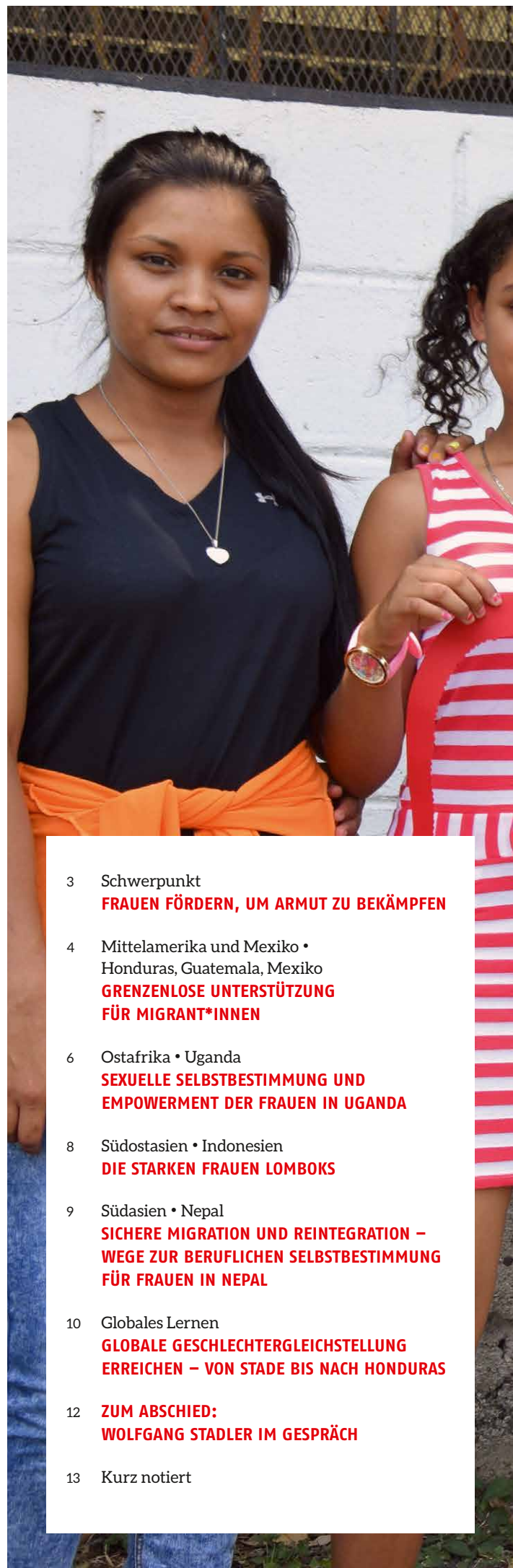


Ingrid Leberz
Geschäftsführerin



TITELBILD

In unserem Projekt mit der lokalen Organisation PPK in Indonesien setzen wir auf Selbsthilfegruppen zur Existenzgründung für Frauen. Marlinawati (hier mit ihrer kleinen Tochter) beispielsweise ist heute die Leiterin der Gruppe Inak Kreatif (Kreative Mütter) mit 25 Mitgliedern, konnte ihr Cateringgeschäft wieder starten und einen Sparplan aufstellen.



- 3 Schwerpunkt
FRAUEN FÖRDERN, UM ARMUT ZU BEKÄMPFEN
- 4 Mittelamerika und Mexiko • Honduras, Guatemala, Mexiko
GRENZENLOSE UNTERSTÜTZUNG FÜR MIGRANT*INNEN
- 6 Ostafrika • Uganda
SEXUELLE SELBSTBESTIMMUNG UND EMPOWERMENT DER FRAUEN IN UGANDA
- 8 Südostasien • Indonesien
DIE STARKEN FRAUEN LOMBOKS
- 9 Südasiens • Nepal
SICHERE MIGRATION UND REINTEGRATION – WEGE ZUR BERUFLICHEN SELBSTBESTIMMUNG FÜR FRAUEN IN NEPAL
- 10 Globales Lernen
GLOBALE GESCHLECHTERGLEICHSTELLUNG ERREICHEN – VON STADE BIS NACH HONDURAS
- 12 **ZUM ABSCHIED: WOLFGANG STADLER IM GESPRÄCH**
- 13 Kurz notiert



FRAUEN FÖRDERN, UM ARMUT ZU BEKÄMPFEN

Die Hälfte der Menschheit ist weiblich. Doch in vielen Bereichen haben es weltweit Frauen schwieriger als Männer. Die Ungleichheit der Geschlechter ist eine der ältesten und am weitesten verbreiteten Formen der Ungleichheit. Sie verweigert Frauen ihre Stimme, entwertet ihre Arbeit und macht die Stellung der Frau ungleich zu der der Männer – vom Haushalt bis zur nationalen und globalen Ebene. „Keine*r von uns wird in ihrem*seinem Leben Geschlechterparität sehen, und wahrscheinlich werden es auch viele unserer Kinder nicht erleben“, so das Ergebnis des Global Gender Gap Reports 2020, der jährlich vom Weltwirtschaftsforum (WEF) veröffentlicht wird und 153 Länder hinsichtlich ihrer Fortschritte auf dem Weg zur Geschlechterparität vergleicht. Insgesamt werde es bei der aktuellen Geschwindigkeit noch etwa ein Jahrhundert dauern, bis die Gleichberechtigung weltweit abgeschlossen ist, so das WEF.

Mehr als 760 Millionen Menschen weltweit leben in extremer Armut, also – laut der Definition der Weltbank – von weniger als 1,90 US-Dollar am Tag. Von diesen 760 Millionen Menschen in Armut bilden Frauen die Mehrheit. Daraus resultiert, dass auch der Großteil der weltweiten Analphabet*innen weiblich ist. Jedes Jahr sterben fast 300 000 Frauen an Komplikationen während der Schwangerschaft oder Geburt, und weltweit besuchen 34 Millionen Mädchen im Grundschulalter keine Schule. Ein Leben in extremer Armut bedeutet Hunger und die verwehrt Chance auf Bildung, Zugang zu Medikamenten und Wohnraum sowie politische, gesellschaftliche und soziale Teilhabe. Die UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) schätzt, dass die Zahl der unterernährten Menschen um 100 bis 150 Millionen reduziert werden könnte, wenn im Agrarsektor die Ungleichheit der Geschlechter beseitigt würde.

Dabei werden nach aktuellen Schätzungen weltweit zwischen 30 und 75 Prozent der landwirtschaftlichen Arbeit von Frauen geleistet. In vielen Ländern verbietet traditionelles Recht, dass sie das Land, auf dem sie arbeiten, selbst besitzen dürfen. Häufig erhalten Frauen zudem keinen Zugang zu Krediten, technischer Unterstützung oder Informationen. Sie leisten oft die Hauptarbeit, haben aber wenig Rechte. Corona verstärkt diese Ungleichheiten. Denn wie eine Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von 2019 in 104 Ländern belegt, stellen Frauen 70 Prozent der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialbereich. Sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich ist Pflegearbeit überwiegend Frauensache. Sie wird jedoch schlechter beziehungsweise gar nicht bezahlt.

Als Fachverband der Arbeiterwohlfahrt vertreten wir die Grundwerte der AWO in all unseren Projekten und Projektregionen. Seit Beginn unserer Arbeit engagieren wir uns für die Förderung von Frauenrechten und die Erreichung der Geschlechtergleichheit. Denn der Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit hilft nicht nur Mädchen und Frauen, sondern uns allen. Deshalb werden wir weiter daran arbeiten, auch in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit sowie in unseren humanitären Projekten Frauen speziell zu schützen, zu fördern und zu stärken.

Ingrid Leberz



CANTERA bietet Workshops für Frauen zu den Risiken der Migration.

MITTELAMERIKA UND MEXIKO • HONDURAS, GUATEMALA, MEXIKO



GRENZENLOSE UNTERSTÜTZUNG FÜR MIGRANT*INNEN

Mittelamerika wird von Arbeitslosigkeit, Gewalt und Korruption beherrscht. Viele vor allem junge Menschen sind daher perspektivlos und fliehen Richtung Norden in die USA. Etwa die Hälfte der Migrierenden sind laut aktuellen UN-Berichten Frauen – besonders für sie sind die Migrationsrouten gefährlich: Entführungen, sexuelle Ausbeutung und Gewalt sind nur einige der Risiken, vor denen die Migrant*innen geschützt werden müssen.

AWO International leistet in der Region Mittelamerika und Mexiko in allen Projekten Aufklärungs- und Lobbyarbeit für eine sichere Migration. Unser Fokus liegt dabei auf Einkommensschaffenden Maßnahmen, um eine Alternative zur Migration zu bieten. Gleichzeitig stärken wir jene, die den festen Entschluss gefasst haben zu emigrieren: Für sie muss sichergestellt sein, dass ihre Menschenrechte auf dem Weg gewahrt werden.

In Honduras arbeiten wir gemeinsam mit unserer Partnerorganisation OCDIH mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In Workshops vermitteln wir ihnen umfassendes Wissen über die

Migrationsrouten und über die Gefahren und Risiken, denen sie sich aussetzen. „Die Jugendlichen sollen die Gefahren kennen, bevor sie sich entscheiden aufzubrechen. Denn besonders seit der verschärften Einwanderungspolitik durch US-Präsident Trump werden die Migrationsrouten immer gefährlicher. Im Idealfall können wir ihnen Alternativen aufzeigen. Aber oftmals ist die Hoffnungslosigkeit zu groß. Dann müssen wir dabei unterstützen, dass ihre Flucht informiert und möglichst sicher gelingt“, erklärt die Leiterin des Regionalbüros von AWO International in Mittelamerika, Karin Eder. Um die Migrationsrouten sicherer zu gestalten, kooperieren wir mit der guatemaltekischen



Eva Arriaza, Projektmitarbeiterin und Teil des Netzwerks von solidarischen Familien (ACOMUMSAM).



Karin Eder (links) im Gespräch bei einer Aufklärungskampagne bei ECAP in Guatemala. „Migrar es un derecho: Migrieren ist ein Recht“ steht auf dem Plakat hinter ihr.

Organisation ACOMUMSAM in der nördlichen Region Petén. ACOMUMSAM ist ein Netzwerk aus Familien, die Migrant*innen in ihren Häusern aufnehmen, ihnen Unterkunft, Verpflegung und medizinische Versorgung sowie psychosoziale Betreuung anbieten. „Frauen auf der Durchreise werden in erster Linie mit Hygieneartikeln versorgt, da es an diesen oft mangelt. Wir teilen den Familien mit, bei Migrantinnen besonders achtzugeben sowie gezielt psychosoziale Hilfe, medizinische Untersuchungen und Verhütungsspritzen anzubieten“, berichtet Eva Arriaza, Projektmitarbeiterin und Teil des Netzwerks von solidarischen Familien. Vor allem Verhütungsmittel sind wichtig: Statistiken zufolge erfährt eine von drei Frauen auf ihrer Migrationsroute sexuelle Gewalt – die Dunkelziffer dürfte weitaus höher ausfallen.

Da die Migrant*innen auf ihrem Weg in die USA Mexiko passieren, unterstützen wir in Apizaco – etwa 100 Kilometer östlich von Mexiko-Stadt – die Herberge „La Sagrada Familia“. Sie ist Anlaufstelle für Migrant*innen im Transit. Die Herberge bietet den Durchreisenden ein Bett, warmes Essen und bei Bedarf Kleidung und Hygieneartikel. Unsere mexikanische Partnerorganisation Un Mundo Una Nación (dt. „Eine Welt, eine Nation“) kooperiert mit der Herberge und bietet zusätz-

lich rechtliche Beratung für Migrierende an. Zwischen 2010 und 2019 konnten die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen etwa 2300 Frauen unterstützen, wie uns der Leiter der „Sagrada Familia“, Sergio Luna, bestätigt. Eine von ihnen war die 30-jährige Yanira aus Honduras. „Im Juli 2019 fand Yanira nach einer kräftezehrenden Odyssee ihren Weg in unsere Herberge. Sie kam aus einem der gefährlichsten Stadtviertel von San Pedro Sula. Täglich wurde sie Zeugin der hohen Bandenkriminalität: Nachbar*innen wurden bedroht und getötet und ihr Ehemann mit einer Waffe bedroht, damit er der kriminellen Bande beitrifft. Yanira wollte und konnte dieses Leben nicht mehr leben und entschloss sich zur Flucht nach Mexiko. Wir halfen ihr bei dem Asylantrag für Mexiko. Sie blieb mehrere Monate bei uns in Apizaco und verdiente sich ein bisschen Geld, bis ihr Antrag letztendlich angenommen wurde. Heute lebt sie bei Verwandten in Mexiko und geht einem Beruf nach“, erzählt Luna. Schicksale wie das von Yanira gibt es viele. Tausende Frauen flüchten in Mittelamerika und Mexiko vor Gewalt in der Familie oder am Wohnort –

und sind oftmals auf der Flucht weiterer Gewalt und Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt. Gemeinsam mit unseren lokalen Partnerorganisationen arbeiten wir daran, den Migrant*innen auf dem Weg in eine sichere und gewaltfreie Zukunft zu helfen.

Karin Eder, Ronja Kern

„
Im Idealfall können wir ihnen Alternativen aufzeigen. Aber oftmals ist die Hoffnungslosigkeit zu groß. Dann müssen wir dabei unterstützen, dass ihre Flucht informiert und möglichst sicher gelingt.
 “

Unsere Projekte in Mittelamerika und Mexiko leisten einen Beitrag, um zum Beispiel diese nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen:



Weitere Informationen zur globalen Nachhaltigkeitsagenda finden Sie unter www.awointernational.de



Die Gemeindemitglieder bauten drei Gewächshäuser aus lokalen und kostengünstigen Baustoffen, die heute gemeinsam bewirtschaftet werden (ECO).

SEXUELLE SELBSTBESTIMMUNG UND EMPOWERMENT DER FRAUEN IN UGANDA

Der Alltag für Frauen in Uganda ist hart. Zwar sichert die 1995 ratifizierte demokratische Verfassung die Gleichheit der Geschlechter zu, dennoch gibt es noch immer eine Reihe von Herausforderungen. Das zeigt sich – neben der niedrigen Bildung von Frauen – vor allem in frühen Eheschließungen, Schwangerschaften im Teenageralter und schlechten Arbeitsbedingungen.

OSTAFRIKA • UGANDA



Viele Frauen in Uganda, besonders in den ländlichen Gebieten, sind mit hinderlichen traditionellen und patriarchalischen Normen und Einstellungen konfrontiert. Sexualisierte und genderbasierte Gewalt, eine niedrige weibliche Alphabetisierungsrate und erschwerten Zugang zu Nahrung, Land und anderen Produktionsgütern sind die Konsequenz. So wundert es auch nicht, dass jede ugandische Frau im Durchschnitt fünf Kinder bekommt. Ein Viertel der Frauen bekommt das erste Kind bereits im Alter zwischen 15 und 19 Jahren. Oft aus Unwissenheit, einem Mangel an Verhütungsprodukten oder Zwang. Zusammen mit unseren Partnerorganisationen UCOBAC und ECO stärken wir die Autonomie und Selbstbestimmung von einheimischen und geflüchteten Frauen in Uganda.

Im Distrikt Lamwo, der im hohen Norden Ugandas liegt und an den Südsudan grenzt, arbeiten wir mit UCOBAC zusammen. Dieses Gebiet ist nach wie vor durch den bis 2006 währenden



Links: UCOBAC klärt auf und schult lokale Gesundheitsteams, um einen gesellschaftlichen Wandel einzuleiten und die patriarchalischen Strukturen abzubauen. Rechts: Frau und Herr Lokuta aus dem Bezirk Lomaratoit in Napak zeigen stolz ihre Bohnen-Ernte (ECO).



zwanzigjährigen Bürgerkrieg geschwächt, das Gesundheitssystem ist rudimentär. Dennoch bemüht sich die Regierung, den enormen Zustrom an Geflüchteten aus dem Nachbarland zu bewältigen. Aufgrund der angespannten Situation nehmen sexuelle Übergriffe auf einheimische und insbesondere geflüchtete Frauen zu. Um diese Frauen zu stärken, vermitteln wir Anlaufstellen für Opfer von sexualisierter und physischer Gewalt. Zudem unterstützen wir das Gesundheitssystem, indem wir Angebote zu sexueller Aufklärung und Zugangsmöglichkeiten zu Verhütungsmitteln aufzeigen. Mittels interaktiver Radio-Talkshows sollen Furcht und Stigmata abgebaut werden – insgesamt 10000 Zuhörer*innen konnten wir hier bereits erreichen. Anfang 2020 wurden in den Projektdörfern zudem 20 lokale Gesundheitsteams – bestehend aus jeweils einer Frau und einem Mann – gegründet sowie trainiert, und in monatlichen Meetings wurde der soziale Zusammenhalt gestärkt. In den vergangenen Monaten konnten diese Teams bei Hausbesuchen einen vertrauensvollen und regen Austausch mit ihren Gemeindemitgliedern herstellen. Knapp 200 Paare wurden in der Familienplanung beraten oder erhielten Verhütungsmittel, circa 50 Missbrauchsfälle wurden betreut. In acht Gruppensitzungen wurde weitere relevante Aufklärungsarbeit für 80 Frauen geleistet. Um einen gesellschaftlichen Wandel einzuleiten und die patriarchalischen Strukturen abzubauen, setzt UCOBAC unter anderem auf männliche Akteure, die gezielt das traditionelle Rollenmodell hinterfragen. 40 sogenannte „Male Role Champions“ wurden von UCOBAC ausgebildet und befördern seither den Dialog in der Gemeinde.

Das zeigt Wirkung: Gemeinsam wurde als neue Projektaktivität die Herstellung von wiederverwendbaren Menstruationsbinden initiiert.

Ein weiteres Projekt führen wir gemeinsam mit unserer Partnerorganisation ECO durch. Hier sind wir in Karamoja, im Nordosten Ugandas, aktiv und stellen uns einem weitverbreiteten gesundheitlichen Problem: der Anämie. An Blutarmut leidet knapp ein Drittel aller ugandischen Frauen im gebärfähigen Alter. Mikronährstoffmangel, insbesondere ein Defizit an Eisen, ist ein maßgeblicher Grund dafür. Die Folgen sind Schwindel, Kopfschmerzen, verminderte geistige und körperliche Leistungsfähigkeit und Atemnot. Gemeinsam mit ECO setzen wir daher auf den Anbau von eisenhaltigen landwirtschaftlichen Produkten. In unserer Projektregion verteilen wir Samen für Hülsenfrüchte wie Bohnen, Linsen und Erbsen sowie Sesam, Haselnüsse und Kürbiskerne. Um die Ernte vor Insekten zu schützen, wie beispielsweise vor der Heuschreckenplage im Frühjahr 2020, entwickelte ECO die lokale Variante eines Gewächshauses. Gemeinsam mit den Gemeindemitgliedern wurden drei Demonstrationshäuser aus lokalen und kostengünstigen Materialien erbaut. Hierbei wurden vor allem Frauen zur Mitarbeit aufgerufen und so zu Multiplikatorinnen ausgebildet. Zukünftig können sie weitere Gemeindemitglieder beraten, im Nachbau der Gewächshäuser anleiten und werden dadurch sowohl in ihrer Autonomie als auch ihrer Selbstachtung gestärkt.

Kathrin Zimmermann

Unsere Projekte in Ostafrika leisten einen Beitrag, um zum Beispiel diese nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen:



Weitere Informationen zur globalen Nachhaltigkeitsagenda finden Sie unter www.awointernational.de



DIE STARKEN FRAUEN LOMBOKS

SÜDOSTASIEN • INDONESIEN

In unseren Projekten auf der indonesischen Insel Lombok treffen wir Frauen, die trotz ernüchternder Umstände stark bleiben und aufstehen – für eine bessere Perspektive für sich selbst, ihre Familien und Gemeinden.

Suhartini strahlt optimistisch, als wir sie in der Vorschule im Ort Wanasaba treffen. „Es macht mich glücklich, wenn die Kinder einmal zu guten, gewissenhaften Personen heranwachsen. Ich bin froh, nützlich für andere zu sein“, berichtet die Lehrerin. Ihre positive Einstellung ist bewundernswert, wenn man sich vor Augen hält, mit welchen Schwierigkeiten sie und viele Bewohner*innen Lomboks zu kämpfen haben. Im August 2018 erschütterten schwere Erdbeben die Insel, sie kosteten mehr als 500 Leben und zerstörten die Wohnhäuser von über 400000 Menschen. Auch die Vorschule lag in Trümmern – bis sie im Rahmen unseres Projektes mit der lokalen Organisation ADBMI wiederaufgebaut wurde. Viele hatten nach den Erdbeben plötzlich kein Einkommen mehr und rutschten tiefer in die Armut. Nachdem 2017 bereits 14 Prozent der Bewohner*innen Lomboks in Armut lebten, waren es nach den Erdbeben 17 Prozent.

Viele sehen nur einen Ausweg aus der Armut: die Heimat zu verlassen. Über 9 Millionen Indonesier*innen lebten 2016

als Arbeitsmigrant*innen im Ausland. Doch für zu viele endet dieser Hoffnungsschimmer in miserablen Arbeitsbedingungen oder Menschenhandel. Weibliche Migrantinnen, die größtenteils als Hausangestellte oder Babysitter arbeiten, werden häufig Opfer von Freiheitsberaubung und sexuellem Missbrauch. Sichere Migrationsprozesse und Schutzmechanismen sind durchaus vorhanden, doch wenigen bekannt. Aufklärung und Implementation auf lokaler Ebene müssen vorangetrieben werden. Gemeinsam mit ADBMI haben wir daher Gemeindegruppen ins Leben gerufen, die Wissen zum Thema Migration verbreiten und sich bei der lokalen Regierung für Rechte von Migrant*innen einsetzen. Ziel ist, dass Migration eine informierte Entscheidung ist.

Suhartini ist aktives Mitglied in einer Gemeindegruppe in Wanasaba. Zuletzt war sie die Protagonistin in einem Theaterstück zum Thema Arbeitsmigration. Sie spielte eine junge Frau, die das Angebot eines illegalen Vermittlers annahm und nach Saudi-Arabien ging. Sie litt dort unter ausbeuterischen Arbeitsbedingungen und musste befreit werden. Die Veranstaltung war erfolgreich: Das ganze Dorf kam zusammen und konnte so spielerisch aufgeklärt werden.

Damit Migration nicht nur eine informierte, sondern auch eine freie Entscheidung

ist, braucht es alternative Einkommensquellen. In unserem Projekt mit der lokalen Organisation PPK setzen wir auf Selbsthilfegruppen zur Existenzgründung für Frauen. Einige von ihnen hatten vor den Erdbeben bereits ein kleines Geschäft, andere leisten zum ersten Mal einen finanziellen Beitrag für ihre Familie. Titin beispielsweise ist erst 19 Jahre alt und engagiert sich freiwillig als Buchhalterin der Frauengruppe Maju Bersama (Gemeinsam vorwärts). Sie entschied, kochen zu lernen, und führt nun ihren eigenen Lieferdienst, während sie weiter die Schule besucht. Marlinawati lebt in einem benachbarten Ort. Ihrem Cateringunternehmen blieb nach den Beben die Kundschaft aus, bis sämtliches Erspartes aufgebraucht war. Marlinawati ist heute die Leiterin der Gruppe Inak Kreatif (Kreative Mütter) mit 25 Mitgliedern, konnte ihr Geschäft wieder starten und einen Sparplan aufstellen.

Alle Mitglieder erhalten durch unser Projekt Startkapital und Trainings. Besonders wertvoll sind darüber hinaus der starke Teamgeist und die zurückkehrende Motivation. „Wir waren wie gelähmt, doch jetzt können wir aufstehen“, berichteten uns die Mitglieder einer Gruppe. Sie haben neue Freundschaften geschlossen und ihre Tatkraft zurückerlangt.

Lisa Bausewein

Unsere Projekte in Südostasien leisten einen Beitrag, um zum Beispiel diese nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen:



Weitere Informationen zur globalen Nachhaltigkeitsagenda finden Sie unter www.awointernational.de



Titin ist erst 19 und engagiert sich bereits als Buchhalterin in einer unserer Selbsthilfegruppen zur Existenzgründung. Sie entschied, kochen zu lernen, und betreibt jetzt einen Lieferdienst.



Die Kleinunternehmerinnen der Gruppe Samba Bangkit (Samba steht auf) aus dem Ort Sambik Bangkol unterstützen sich gegenseitig.



Sanchita Kunwar hatte den Plan auszuwandern. Heute betreibt sie ihre eigene kleine Schneiderei.



SICHERE MIGRATION UND REINTEGRATION – WEGE ZUR BERUFLICHEN SELBSTBESTIMMUNG FÜR FRAUEN IN NEPAL



Nepal zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Viele Menschen suchen daher ihr Glück als Arbeitsmigrant*innen im Ausland: Im Schnitt verlassen dafür 1500 Nepales*innen täglich ihre Heimat. Viele der Migrierenden sind Frauen, die auf den Migrationsrouten besonders gefährdet sind: Diskriminierung, Ausbeutung, Gewalt und Menschenhandel sind keine Seltenheit. AWO International zeigt daher auch Alternativen zur Migration auf und schafft Bleibeperspektiven.

Mehr als die Hälfte aller Haushalte in Nepal hat mindestens ein Familienmitglied, das im Ausland lebt oder gelebt hat. Vor allem gering qualifizierte Arbeitskräfte und Bewohner*innen der ländlichen Regionen sehen den Weg ins Ausland oft als einzige Möglichkeit, um die Familie zu ernähren. Neben Indien sind die Zielländer für die meisten nepalesischen Migrant*innen nach wie vor die Golfstaaten Katar und Saudi-Arabien sowie Malaysia. Oft geraten die Arbeitssuchenden jedoch an unseriöse Vermittlungsagenturen, es mangelt an Vorbereitungs- und Regulierungsmaßnahmen. Gemeinsam mit unserer nepalesischen Partnerorganisation

Pourakhi informieren wir potenzielle Arbeitsmigrant*innen über den Migrationsprozess und die Risiken. Zudem werden in weiterführenden Trainings vor allem die Frauen in ihren Kapazitäten und Fähigkeiten gestärkt und somit Bleibeperspektiven geschaffen.

Den Plan, im Ausland Arbeit zu finden, hatte auch die 27-jährige Sanchita aus Jhor nahe Kathmandu. Dubai war ihr großes Ziel, um zum Familieneinkommen beizutragen. Vor allem ihrem siebenjährigen Sohn wollte sie eine gute Ausbildung und eine sichere Zukunft bieten. Sanchita nahm an unserem achttägigen Entrepreneurship Development Training teil, bei dem wir Grundlagen zur erfolgreichen Selbstständigkeit vermitteln. Ihren Plan warf sie anschließend über Bord. Stattdessen gründete sie ihre eigene kleine Schneiderei. „Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal mein eigenes Geschäft haben würde“, berichtet sie. „Ich bekam meine eigene Nähmaschine und lernte in einer weiteren, sechsmonatigen Ausbildung alles zum Thema Schneidern.“ Das Geschäft läuft gut. Mit einem Einkommen von 10 000 Nepalesischen Rupien im Monat

hat Sanchita nun Zuversicht und mehr Selbstbewusstsein geschöpft. „Ich bin nicht mehr von dem Einkommen meines Mannes abhängig“, erzählt sie stolz.

Die 31-jährige Binu hingegen hat bereits einen Auslandsaufenthalt hinter sich. Sie verbrachte drei Jahre in Malaysia, um in einem Elektronikgeschäft zu arbeiten – weit weg von ihrem Ehemann und ihrer nun achtjährigen Tochter. „Es war sehr hart, von meiner Familie getrennt zu sein“, berichtet sie. „Auch bekam ich in den ersten fünf Monaten dort nur etwa ein Drittel des Gehaltes, das mir versprochen wurde.“ Zurück in Nepal gelingt ihr der Neueinstieg ins berufliche Leben allerdings nicht. In einem zweiten Auslandsaufenthalt sah sie ihre letzte Hoffnung, um weiterhin zum Einkommen der Familie beizutragen. Doch dann erfuhr sie von dem Entrepreneurship Development Training und nutzte die Chance. Mit Erfolg: Sie eröffnete ihren eigenen kleinen Gemischtwarenladen. „Ich verdiene nun 15 000 Nepalesische Rupien im Monat und kann in Nepal bleiben – eine große, positive Veränderung“, berichtet Binu.

Martina Purwins, Linda Römer

SÜDASIEN • NEPAL

Unsere Projekte in Südasien leisten einen Beitrag, um zum Beispiel diese nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen:



Weitere Informationen zur globalen Nachhaltigkeitsagenda finden Sie unter www.awointernational.de



Donaji berichtet beim Abschlusseminar über ihr Miniprojekt.



GLOBALE GESCHLECHTERGLEICHSTELLUNG ERREICHEN – VON STADE BIS NACH HONDURAS

2019, im Jubiläumsjahr der AWO, haben wir gemeinsam mit fünf Partnerorganisationen in Mittelamerika und Mexiko vierzehn Fachkräfte – davon sieben aus Deutschland – sowie jugendliche Multiplikator*innen zu einem internationalen Austausch eingeladen. Der Austausch umfasste auch eine Praxisphase: Die Teilnehmenden lernten den Arbeitsalltag ihrer Austauschpartner*innen sowie praktische Ansätze Sozialer Arbeit während einer Hospitation kennen. Gemeinsam setzten sie internationale Miniprojekte im Tandem mit Einbezug von benachteiligten Zielgruppen der eigenen Arbeit um.

Eine Teilnehmerin am Programm war Donaji Guzman, die beim AWO Kreisverband Stade in Buxtehude als Sozialpädagogin arbeitet. Sie besuchte OCDIH in Honduras. Ihre Aufgabe bei der AWO besteht darin, Menschen mit Migrationshintergrund bei ihrer Arbeitsintegration zu begleiten und sie mit einer individuellen Beratungsform für den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Das globale Ziel für nachhaltige Entwicklung 5 – Geschlechtergleichheit – hat sie zu ihrem Miniprojekt inspiriert.

Wieso hast du dich für ein Miniprojekt zum SDG 5 entschieden?

Am Anfang habe ich bei der Beratung beobachtet, dass das allgemeine Beratungsangebot eher von Männern in Anspruch genommen wurde. In der Arbeitsintegrationsberatung waren nur selten Frauen und Neuzuwanderinnen zu sehen. Wenn Frauen keine Informationen zur Integration in der Arbeit bekommen, dann ist es offensichtlich, dass Frauen wahrscheinlich fern von Bildung und beruflicher Entwicklung bleiben. Deshalb habe ich mich

Dunaji (rechts) mit ihrer Austauschpartnerin Queily und dem teilnehmenden Jugendlichen Oscar.



gefragt: Wo bleiben diese Frauen? Interessieren sie sich nicht für die Beratung oder gibt es andere Gründe, warum sie die Beratung nicht wahrnehmen? Ich wollte ein Projekt entwickeln, um Frauen zukünftig besser zu erreichen.

Was waren die Ziele deines Miniprojekts?

Ich wollte in erster Linie Frauen erreichen und Informationen von Migrantinnen sammeln, um zu erfahren, warum Frauen nicht zu der Beratung kommen. Außerdem wollte ich Bedürfnisse und Interessen sammeln. Nur so können wir ein Angebot erstellen, das Frauen anspricht, ihre Bedürfnisse abbildet und sie stärkt. Wir wollen mit ihnen über berufliche Perspektiven und Handlungskompetenzen ins Gespräch kommen.

Welche Aktivitäten hast du durchgeführt?

Die inhaltliche Grundlage der Aktivitäten bildeten die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung. Die Ziele wurden in mehreren Workshops thematisiert, und gleichzeitig wurden praktische Aktivitäten, wie Recycling beziehungsweise Upcycling und Wiederverwertung mit Resttextilien, angeboten. Zum Beispiel wurden im Rahmen einer Näh-Werkstatt Kosmetiktäschchen, Brotkörbchen, Einkaufstaschen genäht. Ebenso haben die Frauen vorhandene Bekleidung repariert oder Änderungen vorgenommen. Das Werkstattangebot dieses Projekts bot gefächerte Einsatzmöglichkeiten für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit. So gelang ein

anderer Zugang zu den Frauen. Im Rahmen von handwerklichen Aktivitäten wurden Lernprozesse schnell in Gang gesetzt. Die Lerninhalte werden nicht rein theoretisch von den Kursleiterinnen vorgegeben, sondern sollen ganzheitlich erfahrbar sein und sich aus einer Realsituation ergeben. Der Sinn und Zweck des Erlernten soll so unmittelbar ersichtlich werden. Die Gruppe macht soziales Lernen erforderlich und möglich. Sie ist gleichzeitig Grundvoraussetzung für individuelle Erfolge. Somit fördert handwerkliche Arbeit allgemeine Fähigkeiten, Selbstständigkeit und Resilienz.

”

Wo bleiben diese Frauen? Interessieren sie sich nicht für die Beratung oder gibt es andere Gründe, warum sie die Beratung nicht wahrnehmen? Ich wollte ein Projekt entwickeln, um Frauen zukünftig besser zu erreichen.

“

sehr schüchterne Frau, die sich zu Beginn fast gar nicht getraut hat, etwas zu sagen. Am Ende des Kurses hat sie sich gegen die anderen Frauen durchsetzen können. Sie war wie ausgewechselt. Fünf Frauen haben laut und deutlich gesagt: „Ich will mehr lernen!“, und drei Frauen: „Ich will arbeiten!“ – ein schöner Erfolg.

Welche Ergebnisse konntest du beobachten?

Die Teilnehmerinnen kamen über unterschiedliche Themen miteinander ins Gespräch: Wünsche, Bedürfnisse, Einsamkeit, Perspektiven der Frauen und Wiederverwendungsideen beziehungsweise Recycling. Aber auch über andere Themen wie Sport, Bewegung und Gesundheit der Frau. In Begleitung dieser Aktivitäten haben wir über die eigenen Ressourcen, Möglichkeiten und mögliche Veränderungen, die durch unser Handeln entstehen, gesprochen. Es gab beispielsweise eine

Das Interview führte Roman Fleißner

ZUM ABSCHIED: WOLFGANG STADLER IM GESPRÄCH

Mehr als zehn Jahre begleitete Wolfgang Stadler, Bundesvorsitzender der AWO, auch AWO International als Vorstandsmitglied. Bevor er sich Ende des Jahres in den Ruhestand verabschiedet, haben wir noch einmal mit ihm gesprochen.

Herr Stadler, wenn Sie die letzten zehn Jahre bei AWO International Revue passieren lassen: Wie würden Sie unsere Entwicklung beschreiben?

Wolfgang Stadler: Über den ganzen Zeitraum gesehen hat es AWO International stets geschafft, mit bescheidenen Mitteln viel zu bewegen. Ich erinnere an die Arbeit mit der Waldbevölkerung der Baiga im Herzen Indiens, die durch den übermäßigen Holzeinschlag ihre Lebensgrundlage verloren. Sie wurden unterstützt, sich zu organisieren, um ihre Rechte einzufordern, und erhielten Schulungen in biologischer Landwirtschaft. Heute haben sie wieder eine Lebensgrundlage. Oder das Erdbeben in Nepal im Jahr 2015: Mit einem sofortigen Nothilfeinsatz und vielen weiteren tollen Wiederaufbauprojekten im Anschluss haben die engagierten Menschen von AWO International der Bevölkerung vor Ort zur Seite gestanden.

Aber auch den Einfluss auf den Bundesverband darf man nicht unterschätzen: Ich erinnere mich an eine Klausur der Abteilungsleitungsbesprechung im Januar 2016, als Ingrid Leberherz uns die Sustainable Development Goals vorstellte. Die Teilnehmenden mussten den Begriff noch

googeln. Heute ist das Thema nicht mehr wegzudenken. AWO International hat Nachhaltigkeit als Thema bei uns „eingepflanzt“.

Warum ist die Arbeit von AWO International für den AWO-Gesamverband wichtig?

Wolfgang Stadler: Solidarität ist einer der existenziellen Grundwerte

der AWO. Von Beginn an bedeutete das immer auch: internationale Solidarität. In unserem Grundsatzprogramm ist dieser Anspruch fest verankert: „Wir streiten für eine globale Gerechtigkeit, in der die Grundversorgung für alle Menschen öffentlich, demokratisch und ökologisch sichergestellt ist“, heißt es dort unter anderem. Die Arbeiterwohlfahrt konzentriert sich mit ihrer Arbeit auf Angebote für Menschen in Deutschland, die Hilfe und Unterstützung benötigen. AWO International hat uns von Anfang an den Blick dafür geöffnet, über den „Tellerrand“ hinaus-

zusehen, Problemlagen globaler zu sehen und einzuordnen.

Hatten Sie ein Herzensprojekt bei AWO International?

Wolfgang Stadler: Ich fand zwar alle Projekte wichtig und unersetzlich. Persönlich hat mich aber der Büroaufbau in Uganda sehr bewegt. Dabei konnte ich zum ersten Mal wirklich nachvollziehen, welche ungeheure Arbeit das Team in die Entwicklung und den Aufbau neuer Projekte stecken muss. Als Verantwortlicher für Projekte in Deutschland spürt man da schon eine gewisse Demut.

Haben Sie einen letzten Ratschlag für uns und unsere Arbeit?

Wolfgang Stadler: Das Einzige, was ich den Kolleg*innen mit auf den Weg geben möchte, ist die Hoffnung und die Überzeugung, dass sie trotz der schwierigen Lage auf der Welt so unbeirrt weitermachen wie bisher. Und davon bin ich überzeugt!

Zum Abschied: Worauf freuen Sie sich im kommenden Jahr am meisten?

Wolfgang Stadler: Ich freue mich am meisten auf die vermeintlich so einfachen Dinge: mehr Zeit für die Familie zu haben und nicht mehr vom Stress des Tagesgeschäfts angetrieben zu werden.

Dabei wünschen wir viel Spaß! Vielen Dank für Ihre großartige Unterstützung.

Wolfgang Stadler, Ingrid Leberherz, Bodo Champignon und Uwe Hildebrandt im Einsatz für AWO International beim großen AWO-Jubiläumfest 2019 in Dortmund.



Wir arbeiten dran!

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen verpflichtet alle Staaten der Welt dazu, den Hunger zu beenden, allen ein gesundes Leben zu ermöglichen, menschenwürdige Arbeit zu fördern und dem Klimawandel entgegenzutreten. Als AWO streiten wir seit jeher für eine solidarische und gerechte Gesellschaft und sind fest mit dem Gedanken der



internationalen Solidarität verbunden. Deshalb unterstützen wir die Verwirklichung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung politisch und im Verband! Mit unserer Arbeit tragen wir zum sozialen und ökologischen Wandel bei. Das zeigen wir mit unserer Kampagne „Wir arbeiten dran.“, die ihren Schwerpunkt im Zeitraum von September 2020 bis Januar 2021 hat. Alle Informationen sowie Materialien finden sich auf www.wirarbeitendran.awo.org.

Über 222 222 Menschen fordern Lieferkettengesetz

Am 9. September übergab die Initiative Lieferkettengesetz, der auch wir angeschlossen sind, die von mehr als 222 222 Menschen unterzeichnete Petition „Menschenrechte und Umweltschutz brauchen endlich einen gesetzlichen Rahmen!“, adressiert an Bundeskanzle-



rin Angela Merkel. Wir fordern ein Lieferkettengesetz, das eine zivilrechtliche Haftung von Unternehmen in Bezug auf Umwelt- und Arbeitsschutz beinhaltet! Die Kanzlerin hat sich inzwischen für ein Lieferkettengesetz ausgesprochen – ebenso wie immer mehr deutsche Unternehmen. Nur einer versucht weiterhin zu blockieren: Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier. Deshalb wurde eine neue Protestaktion gestartet: <https://lieferkettengesetz.de>.

„Durch Zusammenarbeit – von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern – können wir multilaterale Aktionen zur Verwirklichung der Menschenrechte aller Frauen und Mädchen anregen.“

Tijjani Muhammad Bande, Präsident der Generalversammlung der Vereinten Nationen, in seiner Ansprache zum Internationalen Weltfrauentag 2020.

KURZ NOTIERT

Globales Lernen digital

Corona hat die Digitalisierung in Deutschland weit vorangetrieben. So auch bei uns: Auf unserer Webseite www.awointernational.de findet sich ein neues digitales Bildungsangebot. Die Onlinekurse „Gerecht Aktiv – Wie



Sie sich für eine solidarische Welt einsetzen können“, „Globales Lernen in der Freien Wohlfahrtspflege“ und „AWO Werte – Global gedacht“ stehen kostenfrei zur Verfügung.

Explosion in Beirut

Am Abend des 4. August 2020 erschütterte eine verheerende Explosion im Hafengebiet die libanesische Hauptstadt Beirut. Durch die gewaltige Detonation starben 180 Menschen, Tausende wurden verletzt. Unzählige Häuser wurden durch die massive Druckwelle in einem Radius von bis zu 30 Kilometern zerstört und 300 000 Menschen verloren ihr Zuhause. Dank der schnellen Unterstützung unserer Mitglieder und Spender*innen konnte AWO International



umgehend medizinische Nothilfe leisten und engagiert sich nun im Wiederaufbau. Ein besonderes Dankeschön geht dabei an unseren stellvertretenden Vorsitzenden Serdar Yüksel und an unsere Kolleg*innen des AWO Bezirksverbandes Westliches Westfalen, denen unsere Projektarbeit in Beirut besonders am Herzen lag. Wir danken allen Spender*innen von ganzem Herzen für das großartige Engagement und für die Solidarität!

Faire Woche

Vom 11. bis zum 25. September 2020 fand die 19. Faire Woche statt. Unter dem Motto „Fair statt mehr“ haben sich auch in diesem Jahr wieder unsere Mitglieder und Kaffeekund*innen an der größten Aktionswoche des Fairen Handels beteiligt. Eine ganz besonders



tolle Aktion hat sich der AWO Bezirksverband Schwaben einfallen lassen. Gemeinsam mit der Stadt Stadtbergen wurden fair gehandelte Lebensmittel an die örtliche Tafel gespendet, darunter 500 Packungen unseres fairen AWO-Kaffees. „Hier können wir prima helfen und dabei in der Armutsbekämpfung zwei Fliegen – die eine vor Ort, die andere international – mit einer Klappe schlagen“, so die Verantwortlichen der AWO Schwaben. Wir sind begeistert und danken unseren Kolleg*innen in Schwaben für so viel Einsatz und Unterstützung im Fairen Handel.

Spendenaktionen

Zahlreiche Kolleg*innen des AWO Bezirksverbandes Niederrhein und der AWO Seniorendienste Niederrhein haben sich trotz Urlaub und Sommerhitze am 1. Charity-Lauf der AWO Niederrhein im August 2020 beteiligt, um aktiv etwas Gutes zu tun. Jeder Kilometer, den die Mitarbeiter*innen joggten, walkten oder spazierten, brachte eine Spende durch die Geschäftsführung des AWO BV Niederrhein ein. Über 600 Euro kamen dabei zusammen, wobei der



gesamte Betrag an AWO International überwiesen wurde. Wir bedanken uns von ganzem Herzen für das großartige Engagement unserer sportlichen Kolleg*innen in Essen. Tolle Aktion!

Ein starkes Signal aus Sachsen: Da die für April 2020 geplante Feier zum 30. Gründungsjubiläum des AWO Kreisverbands Dresden aufgrund von Corona abgesagt wurde, hat der Kreisverband entschieden, stattdessen 3000 Euro an AWO International für weltweite Corona-Projekte zu spenden. Karlheinz Petersen nahm als Beisitzer von AWO International stellvertretend für das gesamte Team den Scheck vom Kreisverbandsvorsitzenden René Vits entgegen.



„Viele Menschen in anderen Ländern haben wenig Grund zum Feiern, ihnen fehlt ganz im Gegenteil das Nötigste, um sich gegen Corona zu schützen. Wenn wir hier helfen können, sind die Beitragsgelder unserer Mitglieder gut angelegt“, erklärt René Vits. Wir freuen uns über so viel Unterstützung aus Sachsen und danken Euch für Eure Verbundenheit!

Impressum

Herausgeber:

AWO International e. V.
Blücherstr. 62/63
10961 Berlin
Tel.: 030/25 292 771
Fax: 030/25 292 571
mail@awointernational.de
www.awointernational.de

Erscheinungsweise:

zweimal jährlich.

Mitglieder und Spender*innen erhalten den weitzblick kostenlos.
Gesamtauflage: 8000 Exemplare.

Verantwortlich für den Inhalt:

Ingrid Leberher

Redaktion: Charlotte Schwarz

Bildnachweis:

S. 15: AWO Bezirksverband Niederrhein e. V.,
AWO Bezirksverband Schwaben e. V.,
AWO Sachsen. AWO International,
wenn nicht anders angegeben.

Layout: Marischka Lutz Grafikdesign

Lektorat: Patrick Schär/ Torat GmbH, www.torat.ch

Druck: Brandenburgische Universitäts-
druckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH
Gedruckt auf Recyclingpapier



GEMEINSAM FÜR EINE GERECHTE WELT

Mit Ihrer ungebundenen Spende können wir überall dort helfen, wo unsere Unterstützung am dringendsten benötigt wird. Egal ob nach einem Erdbeben, einem Vulkanausbruch oder einer Explosion oder für Menschen, die auf der Flucht vor Gewalt und Krieg sind. Wir helfen schnell und effektiv!



Vielen Dank für Ihre Spende!

online
spenden



Spendenkonto

IBAN:

DE83 1002 0500 0003 2211 00

BIC: BFSWDE33BER

Bank für
Sozialwirtschaft